

Aufgaben & Lösungen

zu: Radegundis Stolze: Übersetzungstheorien. narr starter. ISBN 978-3-8233-8029-0

(1)

- *Welche Konsequenzen hat die Vorstellung einer Einheit von Sprache und Denken?*
 - Das Übersetzen ist sehr schwierig oder kaum möglich. Man muss sich eine Fremdsprache aneignen, in deren Kultur hineinwachsen, hier ist der Geist eines Volkes. Es zeigt sich die Verschiedenheit der Einzelsprachen. Bestimmte Wörter sind unübersetzbar. Die Dekonstruktion lehnt einen klaren Textsinn ab.
- *Diskutieren Sie die Vorstellung von der Sprache als Kommunikationsinstrument.*
 - Die Sprache dient dazu, den Gedanken Ausdruck zu verleihen. Dann kommt es nicht mehr auf die verschiedenartigen Ausdrucksformen an, sondern auf die gemeinsamen Inhalte. Wissenschaftlich kann nun die Sprache objektiviert und untersucht werden, die verschiedenen Sprachen werden verglichen. Dies führt zu einer universalistischen Übersetzungstheorie mit absoluter Übersetzbarkeit. Man braucht nur nach der gemeinsamen Bedeutung von zwei verschiedenen Ausdrücken zu suchen.
- *Nennen Sie die verschiedenen Transferverfahren der Vergleichenden Stilistik.*
 - Neben der Wortentlehnung (*emprunt*) gibt es die Lehnübersetzung (*calque*) und die wortgetreue Übersetzung (*traduction littérale*). Die *Transposition* ist ein Wortartwechsel, während die *Modulation* einen inhaltlichen Perspektivwechsel darstellt. Die *Adaptation* ist eine textuelle Kompensation soziokultureller Unterschiede. Bis heute werden diese Bezeichnungen in der Fremdsprachendidaktik und Fehleranalyse verwendet,

(2)

- *Was beschreibt die Textlinguistik?*
 - Die Textlinguistik fragt nach den Grundbedingungen der Textkonstitution durch Satzverknüpfung und hat Methoden zur Beschreibung von Textkohärenz durch semantische Bezüge entwickelt. Ferner hat sie textexterne und –interne Merkmale von Textsorten benannt, deren Vergleich beim Übersetzen wichtig ist.
- *Diskutieren Sie die Grundidee der übersetzungsorientierten Texttypologie.*
 - Ausgehend von dem Gedanken, dass die Struktur eines Textes dessen Übersetzung beeinflusst, wurde eine sog. „übersetzungsorientierte Texttypologie“ entwickelt. Sie unterscheidet zwischen verschiedenen Texttypen, anhand derer auch die Übersetzungskritik besser begründbar wird. Es gibt den informativen, den expressiven und den operativen Texttyp, wo eine pragmatische Textfunktion jeweils im Vordergrund steht.
- *Wie entsteht eine Textsorte?*
 - Im Blick auf den Sprachgebrauch in Rede und beschreibbaren Textformen beobachtet man wiederkehrende textinterne Strukturen, aufgrund deren sich Texte generieren lassen. Sie sind stets mit bestimmten wiederkehrenden Gebrauchssituationen verknüpft, bei denen sich aufgrund ihres wiederholten Auftretens charakteristische Kommunikations- und Textgestaltungsmuster, vor allem in der Fachkommunikation, herausgebildet haben. Nicht jeder einzelnen Situation entspricht eine eigene Textsorte.

(3)

- *Diskutieren Sie die literaturwissenschaftliche Forderung der illusionistischen Übersetzung.*
 - Hinsichtlich der formalen Besonderheiten, welche die „Literarizität“ ausmachen, hat Jiří Levý eine normative Theorie des literarischen Übersetzens entworfen. Er isoliert und betrachtet systematisch bestimmte „literarische“ Oberflächenstrukturen an Texten, wie etwa Aspekte von Rhythmus, Klang, kreative Formen, Metaphern und Normabweichungen. Sie sollen erhalten werden. So ist die literaturwissenschaftliche Theorie der Übersetzung eine „illusionistische“. Der Übersetzer verbirgt sich hinter dem Original mit dem Ziel, beim Leser eine übersetzerische Illusion zu wecken, nämlich dass der ein Original lese. Der Übersetzer muss dabei kreativ sein.
- *Was ist die Grundidee der Manipulation School?*
 - Entsprechende nichtwörtliche kreative Textveränderungen wurden als „Manipulation“ bezeichnet. Aufgrund der festgestellten formalen Textveränderungen gelangte man zu der Feststellung, dass „jegliche Übersetzung einen gewissen Grad an Manipulation des Quelltextes für einen bestimmten Zweck“ darstelle. Gefragt wird, welche gesellschaftlichen Faktoren denn das Übersetzen auch beeinflussen, wie etwa Patronage, regelhaftes Übersetzerverhalten oder die Kompensation fremdkultureller Gegebenheiten.
- *Welche Wirkungen können Übersetzungen in einem literarischen Polysystem haben?*
 - Übersetzungen bringen immer ein fremdes Element mit sich und spielen daher auch eine innovative Rolle innerhalb der Literatur der Zielkultur. Jede Kultur ist ein Polysystem aus hierarchischen Subsystemen, und Übersetzungen greifen hier verändernd ein, zum Beispiel durch neue Stilformen oder innovative Gedanken. Viele Untersuchungen betreffen auch das Übersetzen zwischen den europäischen dominanten Kolonialsprachen und den Texten in einheimischen Sprachen.

(4)

- *Was heißt Übersetzungsforschung als Feldtheorie?*
 - James S. Holmes bestimmte die Übersetzungsforschung als eine „Feldtheorie“, in welcher verschiedene Forschungsansätze angesiedelt sind. Im Bereich der „reinen“ Forschung sieht er allgemein theoretische (zum Transfer) und teilweise theoretische Ansätze (zu Medien, Textarten, Zeitlichkeit, Problemspezifika u.a.) sowie deskriptive Forschungsansätze (zu Produkt, Prozess, Funktion). Daneben gibt es die angewandte Forschung zur Übersetzerausbildung, zu Hilfsmitteln, Übersetzungskritik.
- *Beschreiben Sie den Inhalt der Descriptive Translation Studies DTS.*
 - Ziel ist die Beschreibung, Erklärung und Vorhersage von Phänomenen im Bereich des Übersetzens, was mit der Analyse fertiger Übersetzungen erfolgt. Es sollen Ergebnisse erzielt werden, die die bestehende Theorie vom inhaltsgetreuen, äquivalenten Übersetzen überprüfen, überwinden und speziell modifizieren könnten. Empirie ist ein Wert an sich und produziert ständig neue Forschungsdesiderate. Im Sinne der empirischen Wissenschaft sollten so wenig wie möglich vorab bestimmte Annahmen gemacht werden, die dann angesichts realer Beobachtungen wieder zunichte würden. Es geht darum, die Faktoren des Übersetzens zu untersuchen, nämlich die Relationen zwischen Variablen.
- *Was wird mit Korpusanalysen untersucht?*
 - Gesucht werden Universalien, Standardformen des Übersetzens. Mit empirisch-statistischen Methoden wird der übersetzerischen Reaktion auf Textstruk-

turen nachgegangen. Es werden mit dem Vergleich von Texten und ihren Übersetzungen sowie im Vergleich zu nicht übersetzten Paralleltexten ähnlichen Typs bestimmte Regularitäten eruiert, wie z.B. angebliche Verflachung, Überexplizierung oder Interferenz in den Übersetzungen. Verwendet werden hierfür elektronische „annotierte Korpora“.

- *Wozu dienen Protokolle des Lauten Denkens?*
 - Psycholinguistische Studien wollen das Denken untersuchen. Fortgeschrittene Studenten sollten alle ihre Gedanken bei der Arbeit laut verbalisieren, die Tonbandaufnahmen wurden danach für die Analyse transkribiert. Insgesamt wurden dabei hochinteressante Ergebnisse erzielt, so dass festgestellt werden kann, dass das introspektive Verfahren durchaus einen Aufschlusswert besitzt. Das Denken verläuft, wie gezeigt werden konnte, assoziativ-holistisch und der Übersetzungsprozess sollte konstruktiv von einer Makrostrategie gesteuert sein.
- *Was geschieht kognitiv im „nicht kontrollierten Arbeitsraum“?*
 - Es wurde mit psycholinguistischen Tests nachgewiesen, dass Intuition und Kognition beim Suchen und Finden zielsprachlicher Formulierungen nicht dem Prinzip einer linearen Progression folgen sondern interdependent sind. In einem „nicht kontrollierten Arbeitsraum“ wirken die intuitiven Assoziationen, die hernach überprüft und mit strategischer Suche korrigiert werden können.
- *Diskutieren Sie die Translationsprozessforschung.*
 - Da die introspektiven empirischen Untersuchungen natürlich immer noch etwas unscharf sind, wird neuerdings das Verhalten der Übersetzer mit technischen Mitteln untersucht. Die Aufzeichnung des Schreibprozesses am Computer erfolgt mittels speziellen „Keystroke-Logging-Programmen“. Diese erfassen während der Arbeit im Hintergrund alle Tastenanschläge, Mausektionen, die dazwischen vergehende Zeit, usw. Mit der Replay-Funktion der Software kann dann der ganze Prozess wieder abgespielt werden um dies kritisch zu analysieren.
Weiter ergänzt wird dies mit der Beobachtung der Augenbewegungen durch einen Eye-Tracker. So kann man herausfinden, auf was genau der Übersetzer beim Lesen schaut, ob er zum Beispiel Wort für Wort vorgeht oder doch größere Einheiten ins Auge fasst, ob es typische Segmentierungsweisen gibt. Diese äußeren Messverfahren, die die Arbeit mit dem Schreibcomputer untersuchen, betrachten natürlich nur die Reaktion auf die formalen Textstrukturen. Demgegenüber können die Lauten Protokolle auch zeigen, ob die Übersetzer sich inhaltlich mit dem Sinn befassen oder nur mechanisch reagieren.

(5)

- *Wodurch unterscheidet sich die „Allgemeine Translationstheorie“ von anderen?*
 - Übersetzen und Dolmetschen als Handeln werden unter dem Oberbegriff „Translation“ zusammengefasst. Das Ziel ist eine grundsätzliche Neubestimmung der Theorie von der Sprachmittlung, was eine genauere Begriffsbestimmung voraussetzt. Analysiert werden soll „Translation“ als Prozess und dessen Produkt, das „Translat“. Weil ein Translat ein „anderer Text“ ist, gibt es keine identische Weitergabe von Information mittels einfacher Transkodierung. Weniger wichtig als die Sprachform ist die übersetzerische Handlung. Ziel ist eine Angemessenheit des Translats.
- *Definieren Sie den Ausdruck „Skopostheorie“.*
 - Der bestimmende Grund für die Adäquatheit des Translats ist der Zweck der Translation. Und so gilt das Postulat: „Die Dominante aller Translation ist de-

ren Zweck“ (Reiß/Vermeer), wobei die Ausdrücke „Zweck“, „Ziel“, „Funktion“, „Skopos“ synonym verwendet werden, daher „Skopostheorie“. Es werden Regeln aufgestellt. Weil der Skopos alles regiert, ist es wichtiger, dass ein gegebener Translationszweck erreicht, als dass eine Translation in bestimmter Weise durchgeführt wird. Der Skopos eines Translats kann auch von dem des Ausgangstextes abweichen.

- *Was steht im „Faktorenmodell der Translation“?*
 - Um dem wissenschaftlichen Anspruch gerecht zu werden, wird ein „Faktorenmodell der Translation“ entworfen, in welchem im Ausgangs- und im Zielbereich alle möglichen die Konstitution von Texten beeinflussenden Faktoren aufgelistet sind, wie z.B. Text, Textsorte, Situationskontext, soziokultureller Kontext, Ausgangs/Zielkultur usw.
- *Inwiefern ist Übersetzen ein interkultureller Transfer?*
 - Weil beim Übersetzen im Zielbereich eine „andere Situation“ vorliegt, führt die Translationshandlung zu einem Transfer zwischen den Kulturen. Ein Translator muss also die Ausgangs- und die Zielkultur kennen, er muss „bikulturell“ sein. In der Praxis sind die Konventionen und Normen der Zielkultur zu verwenden, das heißt man kann und darf „schlechte Ausgangstexte“ auch zielorientiert verändern. Damit bleibt die Botschaft in der Übersetzung nicht unverändert. Wegen des kulturellen Abstands gibt es keine gleiche Situation im Zielbereich.
- *Diskutieren Sie den „Didaktischen Übersetzungsauftrag“.*
 - Um die Orientierung am Zieltextzweck einzuüben, muss didaktisch immer erst ein „Übersetzungsauftrag“ gestellt werden, von dem her dann die Übersetzung angegangen wird (Nord). Der Translator hat hier aber eine „doppelte Loyalität“ gegenüber dem Autor und den Lesern zu beachten. Das Konzept beinhaltet, dass in einem „zirkelförmigen Ablauf“ die Analyse der „Zieltextvorgaben“ noch vor der „detaillierten Analyse des Ausgangstextes“ im Hinblick auf das „Translationsmaterial“ steht. Funktionale Übersetzungsprobleme in einem Sprachenpaar können erläutert werden. „(Die relevanten) inhaltlichen oder formalen AT-Elemente werden isoliert und mit Blick auf die Zielsituation in die Zielsprache bzw. -kultur übertragen, so dass ein ZT hergestellt werden kann, der den ZT-Vorgaben entspricht und damit funktionsgerecht ist“ (Nord). Übersetzungsqualität wird definiert als Erfüllung der durch den Übersetzungsauftrag bestimmten Anforderungen.

(6)

- *Was meint die Behauptung, Übersetzen sei ein „Prozess der Macht“?*
 - In einem sog. „postmodernen Ansatz“ werden die Machtstrukturen beim Übersetzen erforscht. Man kann ja fragen, warum manche Texte gar nicht übersetzt werden und wer Übersetzungen zu welchem Ziel veranlasst. Der Forschungsgegenstand ist v.a. die Reaktion von Autoren, Übersetzern und Lesern auf Texte aus ehemaligen europäischen Kolonialländern und der Umgang mit deren Sprache und Weltbild. Bald ist die Rede vom Übersetzen als „Prozess der Macht“. Die Vorstellung von einer Art „Assimilation des Fremden“ beim Übersetzen wurde im Zuge postmoderner Ablehnung des kulturellen Eurozentrismus und Kolonialismus sehr kritisch gesehen, und Übersetzer werden aufgefordert, sich diese Situation bewusst zu machen. Es ist kritisch zu hinterfragen, wie etwa fremde Kulturen durch Übersetzungen in ihrem Image konstruiert werden.

- *Nennen Sie Gegenstände der feministischen Übersetzungsforschung.*
 - Untersuchungen zum vermeintlich „anderen Schreiben“ von Frauen, das kreativer sei, führten bald zu der Frage nach Strategien „feministischer Translation“ (v. Flotow). An der Universität Graz wurde ein Projekt zur feministischen Übersetzungsforschung durchgeführt, wobei Arbeiten über vergessene Übersetzerinnen, die Diskriminierung der Frau durch die Sprache, die Entwicklung frauengerechter Sprache, das Bild der Frau in Romanen und deren Übersetzung usw. entstanden sind. Ein bewusst „feministisches Übersetzen wäre anstelle der „Treue zum Original“ oft eine „kreative Fehlübersetzung“.
 - *Wann ist Translation politische Ethik?*
 - Die Reflexion der Machtspiele zwischen Sprachen und Kulturen führt zur ideologischen Forderung nach einer Übersetzerethik. Die ethische Aufgabe des Übersetzers weltweit wird nun darin gesehen, die traditionelle Marginalität lokaler Texte und Sprachen zu überwinden und das Übersetzen selbst als Akt in den Vordergrund zu rücken und revolutionäre Potentiale zu verstärken. So tragen auch die Übersetzungen zum steten Bedeutungswandel der sogenannten Originale bei.
 - *Diskutieren Sie den „Cultural Turn“ und den „Postkolonialismus“.*
 - Im Postkolonialismus wurde das eurozentrische Denken der Westler kritisiert. Verpönt war das Reden über das Wesen „fremder“ Kulturen, betont wurde kulturelle „Hybridität“. Man sucht nach möglichen Strategien, mit deren Hilfe quasi „translationspolitisch“ die Übersetzung als Mittel der (geistigen) Entkolonialisierung eingesetzt werden könnte. Im Sinne der beobachteten „Manipulationen“ gilt: „Weil Translation *per se* parteiisch ist, ist es legitim, sie in den Dienst eigener politischer und kultureller Anliegen zu stellen. Die ethische Wertigkeit eines solchen translatorischen Handelns ist ... von dem Ziel, dem die Manipulation dient, abzuleiten“ (Prunč). Die Übersetzungen sollten sich also von überkommenen (Äquivalenz-)Normen lösen.
 - *Was heißt eine „foreignizing translation“?*
 - Weit entfernt von dem gesichtslosen Schreiber als Diener seines Autors oder Auftraggebers in der philologischen Tradition steht der postmoderne Übersetzer mit dem korrekten kritischen Bewusstsein da. Die *domesticating translation*, bei der um der Lesbarkeit willen das Fremde verwischt, quasi domestiziert wird, sollte durch eine *foreignizing translation* ersetzt werden, die als Widerstand gegen die in einer Zielkultur vorherrschenden literarischen Normen auftritt. Dem früher geforderten „illusionistischen Effekt“ solle gerade entgegengewirkt werden um so die eigene Übersetzungsarbeit sichtbarer zu machen.
- (7)
- *Erläutern Sie den „hermeneutischen Zirkel“.*
 - Der „hermeneutische Zirkel“ als wichtigste Erkenntnis der hermeneutischen Philosophie besagt, dass alles Verstehen von Fremdem nicht objektiv möglich ist, sondern von dem jeweils gegebenen oder erlernten kulturellen und fachlichen Vorwissen einer Person abhängt: im Lichte dessen wird Neues verstanden und angeeignet. Dies ist dann freilich nicht eine Reduktion auf Bekanntes, sondern vielmehr eine Erweiterung des schon Gewussten. Der hermeneutische Zirkel ist also eine Wissensgrenze, die freilich jederzeit durch Recherche, Lernen und Erfahrung erweitert werden kann.
 - *Benennen Sie Modalitäten der Textwahrnehmung.*
 - Eine wichtige Frage ist, wie denn ein Translator die Texte überhaupt wahrnimmt, die ja nicht objektiv gegeben sind sondern im Verstehen (je spezifisch)

erfasst werden. Modalitäten der Textwahrnehmung sind: (1) die Einstellung, indem Übersetzer ihr emotionales Interesse oder die politischen Zwänge ihrer Arbeit reflektieren. (2) Die Übersummativität, denn Texte werden ganzheitlich im Rahmen ihrer Kultur verstanden und ihr Sinn ist mehr als die Summe der Einzelbedeutungen von Wörtern. (3) Die Multiperspektivität, denn in Texten sind unterschiedliche Perspektiven angelegt, die bei mehrfacher Lektüre zu immer neuen Verständnisaspekten führen. (4) Die Individualität, denn jeder Text ist jenseits von Textsortenmustern eine einzelne Mitteilung an Leser.

- *Diskutieren sie die Orientierungsfelder fürs Übersetzen.*
 - Der Übersetzer benötigt daher „Orientierungsfelder“ (Stolze), anhand deren er sich in der Rezeptionsphase (Verstehen) und in der Produktionsphase (Schreiben) der Übersetzung zurechtfinden kann. Orientierungsfelder fürs holistische Verstehen sind: *Kultur, Diskursfeld, Begrifflichkeit* und *Aussagemodus*. Man wird also fragen: aus welcher Kultur oder welchem Fachbereich stammt der zu übersetzende Text, in welches gesellschaftliche Diskursfeld (Milieu, Domänenspezifika) gehört er, welche wichtigen Schlüsselbegriffe/Termini fallen auf, wie ist der Stil? Dabei betrachtet man den Text nicht analytisch satzorientiert, sondern vertikal holistisch. – Die Wiedergabe der verstandenen Botschaft erfolgt dann nach rhetorischen Regeln, welche die anvisierte Textfunktion im Zielbereich sichern sollen. Orientierungsfelder fürs Formulieren sind: *Kohärenz, Medialität, Stilistik, Textfunktion, Inhaltsspezifika*. Es soll ja ein kohärenter, in sich verständlicher Text in der Zielsprache entstehen, der dem Medium auch stilistisch angemessen ist. Der Blick auf die Inhaltsspezifika hilft, fremde kulturelle Aussagen zu erklären oder fachlich unpassende Behauptungen ausmerzen. Fachliche Sprachkenntnisse und Kulturwissen sind unverzichtbar.
- *Was heißt Stimmigkeit als Formulierungsziel?*
 - Es geht darum, Worte, Formulierungen zu finden, die genau das zu sagen vermögen, was man verstanden hat und ausdrücken möchte. Wenn ein Rohentwurf zunächst eher wörtlich ist, dann soll die Lösung hernach nach den rhetorischen Kriterien revidiert werden. Der Prozess wird so lange wiederholt, bis die Übersetzung zur Zufriedenheit der übersetzenden Person eine „Stimmigkeit“ erreicht hat. Natürlich stellt jede Übersetzung eine Art Entwurf dar, der jederzeit veränderlich ist. Ein neuer Wissensinput modifiziert das Verstehen eines Textes, und ein neuer Formulierungsvorschlag wird nötig. Dieser halb intuitive Prozess bleibt immer vorläufig, das ist nicht zu umgehen. Die Stimmigkeit ist aber dann erreicht, wenn der Translator das „Gefühl“ hat, dass das Ganze jetzt klar, kohärent und überzeugend dargestellt ist.